

PROGRAMMWESEN

UND

PROGRAMMBIBLIOTHEK DER HÖHEREN SCHULEN

IN

DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ.

Übersicht der Entwicklung im 19. Jahrhundert

und

Versuch einer Darstellung der Aufgaben für die Zukunft

von

DR. RICHARD ULLRICH,

Oberlehrer am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster.

Mit Programmbibliographie und einem Verzeichnis ausgewählter
Programme von 1824—1906 (1907).

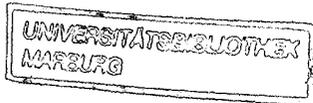
BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1908.

D 300/0575-5e

Erweiterter Abdruck
aus der
Zeitschrift für das Gymnasialwesen
Bd. LXI (1907).



Zur Einführung.

Die Monographie, die ich hiermit den Schulmännern wie allen Freunden und Förderern der höheren Schulen vorlege, möchte dazu beitragen, eine gerechtere und also hoffentlich richtigere Beurteilung des Programmwesens herbeizuführen, als diesem alten, festen Bestandteile der Organisation des höheren Schulwesens besonders in den letzten Jahrzehnten vielfach zuteil geworden ist. Zugleich will sie aber Mittel und Wege zeigen, wie eine Einrichtung, die sich lange als lebenskräftig und für die gesamten Verhältnisse der höheren Schulen als zweckmäßig, z. T. notwendig und unersetzlich erwiesen hat, unter den veränderten Bedingungen der Gegenwart und in der nächsten Zukunft nicht nur ihre alte Bedeutung behalten, sondern den mannigfaltigen Zwecken, für die sie bestimmt ist, womöglich besser und wirksamer dienen kann.

Beides aber, der richtige Standpunkt der Beurteilung im ganzen wie die zweckmäßigste Art der Organisation in allen Einzelheiten, läßt sich m. E. nur dadurch gewinnen, daß der Entwicklung des Programmwesens in bestimmten Grenzen nachgegangen wird. Auf diesem Wege wird sich am besten erkennen lassen, ob die beiden festen Bestandteile der Programme, Abhandlungen und Jahresberichte, nach Inhalt und Form den Anforderungen noch entsprechen, die man nach dem gegenwärtigen Stande des höheren Schulwesens im ganzen, der Beziehungen der einzelnen Schulen und ihrer Lehrer zueinander und zum Publikum und des Verhältnisses des höheren Lehrstandes zu Wissenschaft und Praxis an sie stellen muß, wieweit die an ihnen geübte Kritik berechtigt ist, ob und welche Reformen eintreten müssen. Was insbesondere den ersten Punkt betrifft, so ist hier versucht worden, die Behandlung des Gegenstandes auf eine breitere Grundlage zu stellen, die bisher gefehlt hat, aber für die richtige Erkenntnis der gesamten Verhältnisse, der Entwicklung ebenso wie der praktischen Bedürfnisse der Gegenwart und der nächsten Zukunft notwendig ist. Eine Erörterung, die nur die Verhältnisse einzelner Staaten oder Schulen in Betracht zieht und auf Grund so beschränkten Materials zu Schlüssen über Wert oder (wie es hier oft geschehen ist) Unwert der Programme oder zu Vorschlägen über ihre künftige Einrichtung ge-

langt, muß notwendig zu Einseitigkeit führen und darf allgemeinere Bedeutung nicht beanspruchen. Auszugehen ist vielmehr von der Tatsache, daß die Programmorganisation einer größeren Anzahl von Staaten gemeinsam ist und innerhalb dieser in bezug auf Zweck, Mittel und äußere Gestaltung naturgemäß zwar gewisse gemeinsame Züge aufweist, aber auch manche Verschiedenheiten ausgebildet hat. Einige der letzteren sind in Verhältnissen innerer Art begründet, andere nur durch äußere Rücksichten herbeigeführt, die den Wert der Einrichtung nicht immer günstig beeinflußt haben; nicht selten vermißt man dabei die Pflege notwendiger und nützlicher innerer Zusammenhänge. Die Angehörigen verschiedener Staaten sollten aber auf diesem Gebiete des höheren Schulwesens geradeso gut wie auf anderen voneinander lernen und bei aller berechtigten Ausbildung eigener staatlicher, provinzieller oder lokaler Eigentümlichkeiten das Gute auch von anderen nehmen, wo immer es sich findet, falls es geeignet ist, durch äußere Grenzen beschränkte Zustände anzuregen und ihnen neue Gesichtspunkte zuzuführen, die befruchtende Wirkung üben und maßvollem Fortschritt den Weg bereiten. Man wird hoffentlich nicht verkennen, was sich dem Verfasser selbst an zahlreichen Stellen der Untersuchung immer wieder aufgedrängt hat, daß der Gegenstand durch eine vergleichende Betrachtung der gesamten Verhältnisse in verschiedenen Staaten nach Entwicklung und Stand nur gewinnen und, was die Hauptsache ist, die künftige Gestaltung daraus nicht unerheblichen Nutzen ziehen kann.

Bestimmte Grenzen mußten natürlich auch hier gezogen werden, zeitliche und räumliche, aus äußeren wie aus inneren Gründen. Die Skizze der Entwicklung des Programmwesens geht von 1824 aus, dem Jahre seiner Neuregelung in Preußen; für die Behandlung der übrigen in die Darstellung einbezogenen Staaten ist in jedem Falle ungefähr der entsprechende Zeitpunkt maßgebend gewesen. Über den Anfang des 19. Jahrhunderts hinaufzugehen, verbot einmal Umfang und Beschaffenheit des älteren Programmmaterials, das eine umfassendere Verwertung noch nicht gestattet, und ferner die Rücksicht auf die Ausdehnung der Arbeit selbst; sie ist schon so, wie sie nun vorliegt, an die äußerste Grenze des Umfangs gelangt, den ihr Verleger und Verfasser meinten zubilligen zu können. Übrigens glaube ich nicht, daß eine Untersuchung über die vielfach ganz anders gearteten Programmverhältnisse der älteren Zeit, so bedeutsam sie an sich für die Geschichte des höheren Schulwesens wäre und so wünschenswert ihre Abfassung einmal sein wird, der künftigen Organisation auch nur annähernd so bedeutsame Anregungen zu geben vermöchte wie sie aus der Entwicklung des hier allein in Betracht gezogenen 19. Jahrhunderts m. E. ganz zwanglos hervorgehen. Denn auch

die über den so beschränkten Zeitraum gegebene Übersicht, die manchem an sich deshalb wertvoll scheinen mag, weil sie einen nicht unwichtigen Teil der Geschichte des höheren Schulwesens und des höheren Lehrerstandes darstellt, ist mir ja nicht Selbstzweck, sondern in der Hauptsache Mittel zu dem Zwecke gewesen, zu zeigen, wieviel aus dieser Entwicklung für die künftige Organisation zu lernen ist, auch wieviel Irrwege nicht beschritten worden wären, wenn die lebhafteste Diskussion über den Gegenstand in den letzten Jahrzehnten eben die Entwicklung der Sache selbst in umfassenderer Weise berücksichtigt hätte.

In bezug auf den Umfang ferner, in welchem die an der Programmproduktion beteiligten Staaten hier herangezogen worden sind, bemerke ich folgendes. Ich habe mich zwar nicht auf Preußen oder Deutschland, wohl aber in der Hauptsache auf das deutsche Sprachgebiet beschränkt, also außer den einzelnen Staaten des Deutschen Reiches (soweit dies möglich war) noch Deutsch-Österreich und die deutsche Schweiz berücksichtigt, immerhin in etwas weiterem Umfange, als ihn der deutsche Tauschverkehr bietet. Ich glaube nicht, daß dies eingehenderer Begründung bedarf. Bekanntlich haben auch die höheren Schulen des skandinavischen Nordens die Programmrichtung, und ein Teil ihrer Programme ist vor 1876 sogar in den deutschen Tauschverkehr gekommen; in den nichtdeutschen Teilen Österreichs sowie in Ungarn (nebst Siebenbürgen) ist die Organisation ebenfalls heimisch. Wenigstens über einige der genannten Gebiete und bestimmte Zeiträume liegen auch bibliographische Übersichten über die gelieferten Abhandlungen vor. Diese Länder oder Landesteile ganz oder auch nur teilweise einzubeziehen, was an sich berechtigt gewesen wäre und das Bild gewiß um manchen Zug bereichert hätte, schien aber z. T. schon aus sprachlichen Gründen kaum möglich, ganz abgesehen davon, daß bei dem größten Teile der Leser ein Interesse auch für diese, immerhin ferner liegenden Verhältnisse kaum vorauszusetzen war und ihre Mitberücksichtigung die Darstellung der Verhältnisse Deutschlands, Deutsch-Österreichs und der Schweiz so eher geschädigt als gefördert hätte. Da außerdem die Programme der genannten nichtdeutschen Gebiete schon seit Jahrzehnten nicht mehr in den deutschen Tauschverkehr kommen, auch nicht in die großen wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands, mußte die Möglichkeit ihres genaueren Studiums und ihrer umfassenderen Verwertung schon an diesem äußeren Grunde scheitern; endlich sprach auch wieder die Rücksicht auf den Umfang der Untersuchung mit.

Innerhalb der Gebiete aber, die nun wirklich berücksichtigt worden sind, habe ich es mir angelegen sein lassen, ein möglichst umfassendes Material zu sammeln, zu sichten und für die vergleichende geschichtliche und systematische Betrachtung zu ver-

werten. Ein Teil wichtiger Abhandlungen selbst, in der Hauptsache der auf die Geisteswissenschaften und die mit diesen zusammenhängenden Unterrichtsfächer bezüglichen (vgl. S. 320f.), ist für mehrere Jahrzehnte verzeichnet (S. 323—410) und ausgebeutet worden; manches wertvolle, aber in Vergessenheit geratene oder nicht ausreichend beachtete Material konnte so wieder ans Licht gezogen werden und der Darstellung m. E. manche neue Seite hinzufügen. Die mannigfachen Veränderungen, denen diese Abhandlungen im Wandel der Jahrzehnte in den einzelnen Ländern und unter verschiedenen Verhältnissen nach ihrem Unwert oder Wert wie besonders nach Wahl und Behandlung der Stoffe unterworfen gewesen sind, treten, scheint mir, jetzt wohl deutlicher als früher hervor; die dabei gewonnenen Ergebnisse tragen vielleicht dazu bei, irrige Auffassungen zu beseitigen, Mißverständnisse zu klären und das Interesse der beteiligten Kreise für die weitere Ausgestaltung dieser eigenartigen Veröffentlichungen neu zu beleben. Sind diese doch wie wenige geeignet, ohne äußere Schwierigkeiten wertvolle Ergebnisse fachwissenschaftlicher Studien bekannt zu machen und besonders Arbeiten aus dem eigensten Gebiete des höheren Schulwesens selbst, seiner Geschichte und Organisation, der Erziehung und des Unterrichts hervorzurufen und so die Beziehungen der Schulen und ihrer Lehrer untereinander zu stärken und die nicht weniger notwendigen mit dem Publikum rege zu erhalten.

In gleicher Rücksicht wurde der Inhalt vieler Hunderte von Jahresberichten aus verschiedenen Ländern und Zeiten ausgeschöpft; aus Übereinstimmungen und Abweichungen, Vorzügen und Mängeln ihres Inhalts und ihrer Form ließen sich durch vergleichende Betrachtung Beiträge für die Frage gewinnen, wie diese Berichte weiterhin für alle die Kreise nutzbarer zu machen sind, denen sie dienen sollen, Schüler der Anstalten, wirkliche und ehemalige, Lehrer, Behörden und Publikum, endlich auch für die Wissenschaft, insbesondere soweit sie sich mit den Verhältnissen der höheren Schulen selbst und ihrer Geschichte beschäftigt.

Neben dem Studium der Programme selbst, der Abhandlungen wie der Jahresberichte, habe ich mich weiter bemüht, den Bestimmungen der Behörden, der bibliographischen Arbeit, der Fülle von Meinungen und Vorschlägen, die für und auch gegen das Programmwesen seit den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Diskussion hervorgetreten sind und die Entwicklung und den Stand der Sache natürlich unmittelbar oder mittelbar beeinflußt haben und noch beeinflussen, einigermaßen gerecht zu werden, in dem möglichst vollständigen Verzeichnis dieser Quellen ebensowohl wie in ihrer Benutzung. Auch in dieser Beziehung ist es möglich gewesen, manches bisher unbekanntes (z. T. auch ungedruckte),

an entlegenen Stellen verborgene oder nicht ausreichend bekannt gewordene, m. E. aber für die richtige Erkenntnis der Entwicklung des Programmwesens und seiner Schätzung wertvolle Material, das man auch in neueren Schriften zum Programmwesen vergeblich sucht, zuerst zu veröffentlichen oder doch in den richtigen Zusammenhang zu stellen. So konnten — um nur einige Beispiele anzuführen —, was Preußen betrifft, wichtige Äußerungen der Behörden, die bald nach dem bedeutungsvollen, in bezug auf das Erscheinen der Abhandlungen einen gewissen Wendepunkt bezeichnenden Jahre 1875 erfolgten, in die Entwicklung eingereiht werden; die Kenntnis der behördlichen Bestimmungen in einigen außerpreussischen Staaten des Deutschen Reiches, teils für die ältere, teils für die neuere Zeit oder auch für beide, ließ sich in wesentlichen Punkten ergänzen, so besonders in bezug auf Baden, Hessen und Württemberg, z. T. auch für Bayern, Sachsen und Hamburg. Von den zahlreichen Untersuchungen, welche die Diskussion über den Gegenstand hervorgerufen hat, mußten z. B. die außerordentlich fördernden von Schwalbe, C. Fr. Müller, Rethwisch, sowie mehrere in Österreich hervorgetretene gewissermaßen neu entdeckt werden, die in den neueren Arbeiten über den Gegenstand sehr zum Schaden der Sache fast gar nicht beachtet worden sind, trotzdem sie meist an leicht zugänglichen Stellen veröffentlicht waren. Überhaupt sind dem Buche — wie darin selbst mehrfach hervorgehoben worden ist — gerade aus den österreichischen Verhältnissen und den Zeugnissen, die darüber vorliegen, wertvolle Anregungen erwachsen, die sich hoffentlich dauernd wirksam erweisen werden.

So viel neues oder nicht ausreichend bekanntes Material aber tatsächlich auch für die Verhältnisse außerhalb Preußens beigebracht und verwertet werden konnte, so empfinde ich doch selbst am deutlichsten, daß hier noch am meisten fehlt und besonders für die ältere Zeit der Entwicklung — schon im 19. Jahrhundert — in den meisten kleineren deutschen Staaten, den hier berücksichtigten wie den noch fehlenden, auch für die Schweiz, manche Ergänzung notwendig ist, die das vorliegende Buch und seine Ergebnisse zwar vielleicht nicht in wesentlichen Punkten beeinflussen, wohl aber viele Einzelheiten nach Entwicklung und Stand noch klarer stellen und manche neue Tatsache hinzufügen wird. Was z. Z. nach Lage der Dinge möglich war, habe ich zu leisten versucht, nicht bloß durch Studium der einschlägigen Literatur über die Sache (was selbstverständlich ist), der Gesetzesammlungen und ähnlicher Quellen in den einzelnen Staaten wie der Arbeiten der Fachgenossen, sondern auch auf brieflichem Wege und durch Anknüpfung persönlicher Beziehungen. Aber mancher Weg, der eingeschlagen wurde, erwies sich nicht als gangbar, wenigstens zunächst nicht; manche Auskunft erschien

auch nicht so zuverlässig, daß ich glaubte, sie schon jetzt für die Darstellung verwerten zu können. So habe ich es vorgezogen, in vielen Fällen zurückhaltend zu sein, anstatt Angaben aufzunehmen, die sich wahrscheinlich als unzureichend oder ungeeignet erwiesen hätten, sobald reichlicheres Material der Betrachtung in größerem Zusammenhange günstig gewesen wäre. Wenn aber wissenschaftliche Untersuchungen wie Vorschläge organisatorischer Art nicht bloß die Aufgabe haben, zu belehren oder zu überzeugen, sondern vor allem auch zur Mitarbeit anzuregen, so hoffe ich, daß sich dies auch bei der vorliegenden Arbeit bewähren wird; und ich richte deshalb, wie ich dies in bestimmter Beziehung schon in der Arbeit selbst ausgesprochen habe (z. B. S. 456 f.), auch hier insbesondere an die Schulmänner der genannten Staaten, soweit sie Interesse für derartige Arbeiten haben oder noch gewinnen, die dringende Bitte, selbst und bei ihren Behörden dafür zu wirken, daß durch Nachweisung entlegener Quellen, durch Veröffentlichung bisher ungedruckter behördlicher Erlasse usf. allmählich ein einigermaßen abgerundetes Bild der gesamten deutschen Programmverhältnisse, zunächst wenigstens für das 19. Jahrhundert, gewonnen werden kann. Besonders für die ersten auf die Freiheitskriege folgenden Jahrzehnte, in denen das höhere Schulwesen fast aller deutschen Staaten in seinen gesamten Verhältnissen neu organisiert wurde, meist in Anlehnung an die preußische Neuordnung unter dem Minister v. Altenstein und Johannes Schulze, ist das wichtig!

Den breitesten Raum, fast die Hälfte des Ganzen, nimmt in dem Buche die Untersuchung über die Abhandlungen ein. Es ist dies einmal in ihrer Bedeutung selbst begründet; ferner nötigte aber der Umstand, daß ihre Zweckmäßigkeit und ihr Wert oft angezweifelt worden sind, gerade hier besonders dazu, auf viele Einzelheiten einzugehen. Ich habe mich von ihrer Zweckmäßigkeit auch für die Gegenwart und die nächste Zukunft immer mehr überzeugt. Freilich muß man dabei jetzt nicht mehr, wie vielfach geschehen ist, den Gesichtspunkt des „specimen eruditionis“ in den Vordergrund stellen, der in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Einrichtung seine volle Berechtigung hatte, heute aber in der Hauptsache als überwunden angesehen werden kann. Vielmehr sind diese Abhandlungen, genau so wie dies in den amtlichen Äußerungen in Preußen vor acht Jahrzehnten zum Ausdruck kam, ja bei den komplizierteren Schulverhältnissen der Neuzeit noch in höherem Grade, als ein wichtiges Mittel zu betrachten, die höheren Schulen und ihre Lehrer gegenseitig anzuregen und den Verkehr zwischen Schule und Haus zu festigen, vor allem das Publikum über Schulfragen aufzuklären. Ein vollkommener Ersatz für sie ist auch heute nicht vorhanden, weder in Zeitschriften noch in anderen Formen der Veröffent-

lichung. Notwendig ist freilich, daß ihr Inhalt sich diesen Zwecken anpasse; besonders die preußische Regierung hat dies mit Recht mehrfach betont, und die tatsächliche Entwicklung, zumal seit dem Anfange der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, hat ihr im allgemeinen recht gegeben, nicht nur innerhalb Preußens. Man braucht diesen Gesichtspunkt nicht mit schroffer Einseitigkeit zu betonen, wie ich denn aus ganz bestimmten Gründen durchaus der Meinung bin, daß rein fachwissenschaftliche Themata von den Abhandlungen auch künftig nicht ausgeschlossen bleiben sollen. Im allgemeinen wird aber doch für lange Zeit das Motto „Aus der Schule, für die Schule“ wohl das geeignetste sein, das diesen Schriften vorzusetzen ist. Die Fülle des Stoffes ist, wie ich im einzelnen gezeigt habe, auf diesem Gebiete so groß, und die nächste Zukunft wird wieder so viel neue Aufgaben stellen, daß eine Verflachung des Inhalts nicht leicht zu befürchten ist. Auch auf Abhandlungen, die allgemeinverständlich zu sein versuchen, lassen sich die Grundsätze wissenschaftlicher Methode recht wohl anwenden. Der Umstand, daß sich in der Stoffwahl für die Abhandlungen seit etwa zwei Jahrzehnten ein derartiger Wechsel vollzogen hat, ist nun freilich Anlaß gewesen, ihren Wert überhaupt zu bezweifeln, wie dies übrigens schon in früheren Zeiten geschehen war, in denen fachwissenschaftliche Themata vorherrschen, und so ist man auch aus diesem Grunde zu dem Vorschlage ihrer Abschaffung überhaupt gekommen. Ich habe den Nachweis unternommen, daß diese allgemeinen Anschauungen von der „Minderwertigkeit“ der Abhandlungen in der Hauptsache unzutreffend sind, und für bestimmte Gebiete — die Geisteswissenschaften und die mit ihnen in Verbindung stehenden Unterrichtsfächer — reichliches Material vorgelegt, das mit den angeknüpften Ausführungen vielleicht geeignet ist, die Zuversichtlichkeit, mit der jene Urteile oft aufgetreten sind, herabzustimmen. Für andere Gebiete den gleichen Nachweis zu führen dürfte Fachmännern nicht schwer sein. Es hat sich die Tatsache ergeben, daß das Institut der Programmabhandlungen der Wissenschaft wie der Schule und ihrem Kreise von den Anfängen an bis auf den heutigen Tag eine solche Fülle wertvoller Arbeiten zugeführt hat, die zum großen Teile sonst niemals entstanden wären, daß es schon aus diesem Grunde sich lohnte, es beizubehalten, selbst wenn die anderen, oben erwähnten Gesichtspunkte weniger in Betracht kämen. Daß die Zahl der Abhandlungen geringer geworden ist, liegt nicht an inneren Gründen, sondern ist vielmehr durch äußere Rücksichten bestimmt worden, vor allem durch finanzielle, sowie durch das starke Anwachsen der Realschulen, die zur Abfassung dieser Schulschriften niemals verpflichtet gewesen sind. Nachdem aber die Realschulen durchaus den Charakter von

höheren Schulen erhalten haben, ist es dringend wünschenswert, daß auch ihnen in Zukunft in größerem Umfange Gelegenheit gegeben werde, sich eines Mittels der Veröffentlichung zu bedienen, das für sie in ihren gegenseitigen Beziehungen wie in denen zum Publikum ebenso wichtig ist wie für die Vollanstalten. Staatliche Behörden und Stadtmagistrate sollten diesem Gesichtspunkte künftig besondere Aufmerksamkeit zuwenden!

Daß die „Programm-bibliothek“ auch auf dem Titel des Buches erscheint, obgleich ihre Behandlung nur einen kleinen Teil der Darstellung ausmacht, ist in der besonderen Bedeutung begründet, die dieser Teil der Lehrerbibliotheken der höheren Schulen haben muß, aber vielfach leider nicht hat. Denn der gute Zweck der ganzen Programmeinrichtung, der Abhandlungen ebenso wie der Jahresberichte, wie er doch von allen Behörden, die sie eingerichtet haben und pflegen, gewollt ist, kann natürlich nicht erreicht werden, wenn man der Sammlung, Ordnung und Nutzbarmachung dieser Schriften in den Schulen selbst gleichgültig gegenübersteht. Die geringe Schätzung, die man den Programmen entgegengebracht hat und z. T. noch entgegenbringt, ist durch diesen Umstand wesentlicher beeinflußt worden, als man bisher angenommen hat. Ich habe es mir daher besonders angelegen sein lassen, Mittel und Wege anzugeben, wie man mancher unleugbar bestehender Mißstände auf diesem Gebiete allmählich Herr werden kann. Der Umstand, daß es mir möglich geworden ist, innerhalb und außerhalb Deutschlands zahlreiche Programm-bibliotheken unter den verschiedensten Verhältnissen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, ist mir dabei sehr zustatten gekommen.

Auf dem Gebiete des Programmwesens sind noch eine Menge wichtiger Aufgaben zu lösen, wissenschaftlicher und praktischer, die dem höheren Lehrstande und seiner Arbeit für Wissenschaft und Schule zugute kommen können. Das ist mir immer deutlicher geworden, je länger ich mich mit dem überaus dankbaren Stoff beschäftigt habe, und die Darstellung wird es dem Leser an vielen Stellen bestätigen. Es läßt sich nicht leugnen, daß gerade auf dem Gebiete des höheren Schulwesens viel geistige Arbeit an Aufgaben gewendet wird, die entweder ihre Lösung längst gefunden haben oder für welche die Begabung und die äußeren Hilfsmittel der Verfasser nicht ausreichen, so daß viele Kräfte zersplittert werden, die man lieber an anderen Stellen gesammelt sähe; diesem Eindruck kann sich kaum jemand entziehen, der sich eingehender mit der Schulliteratur der letzten Jahrzehnte beschäftigt hat. Ich habe besonderen Wert darauf gelegt, im Laufe der „Untersuchung“ auf zahlreiche Gelegenheiten hinzuweisen, bei denen der Überschuß an geistiger Kraft, der unter den Lehrern an höheren Schulen der Gegenwart — trotz be-

kannter gegenteiliger Behauptungen — vorhanden ist, sich betätigen kann, nicht auf dem Programmgebiete allein. Dieses aber ist wiederum von dem Organismus des höheren Schulwesens nicht loszulösen, sondern steht mit dessen gesamten Verhältnissen in innigster Beziehung. Der Urheber der ersten preußischen Erlasse aus den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat das viel klarer erkannt als manche der neueren Kritiker. Je mehr diese Erkenntnis wieder Gemeingut der Besten unter den Schulmännern wird, um so wertvoller wird es für die künftige Gestaltung des Programmwesens sein und, was wichtiger, für die allgemeinen und besonderen Zwecke des höheren Schulwesens überhaupt, an deren möglichst vollkommener Erreichung ja doch auch die Programme Anteil haben sollen.

Daß eine Einrichtung, die in so vielen Ländern seit Jahrzehnten dauernd ihren Platz behauptet, in manchen Punkten veraltet ist und entsprechender Ausgestaltung bedarf, wenn sie veränderten allgemeinen Zeit- und besonderen Schulverhältnissen recht dienen soll, leuchtet ja wohl ohne weiteres ein. Behörden und Schulmänner müssen sich in die Arbeit teilen. Was die Abhandlungen und ihren Inhalt in besonderer Rücksicht auf Preußen betrifft, so ist diese Arbeit m. E. schon in geeigneter Richtung in Angriff genommen; die Behörde hat hier früher erkannt, was not tat, aber die Schulmänner sind, wenn auch zunächst noch von der Tradition stark beeinflußt, doch allmählich den gegebenen Anregungen gefolgt, denen die Entwicklung selbst recht gegeben hat. Etwas anders liegt die Sache bei den Jahresberichten. Ich glaube, daß sich hier die Behörden, nicht bloß in Preußen, im Laufe der nächsten Zeit der Aufgabe nicht werden entziehen können, ihren Inhalt zwar nicht umzugestalten, wohl aber auf Grund mancher schon vorliegender und nützlicher Anregungen und Erfahrungen zweckmäßig auszubauen. Ein gewisser Maßstab dafür kann m. E. nur durch vergleichende Betrachtung der Jahresberichte verschiedener Staaten, zunächst des Deutschen Reiches, gewonnen werden, wie sie hier zum ersten Male auf breiterer Grundlage angestellt worden ist. Jede Sonderentwicklung, auch auf dem Gebiete des höheren Schulwesens und aller seiner Einrichtungen in den einzelnen Bundesstaaten, hat ihr gutes Recht; das soll ihr auch auf dem Programmgebiete nicht verkümmert werden. Die von der Behörde gelassene Freiheit, daß jeder Direktor im Jahresbericht auch außer dem unmittelbar Vorgeschriebenen mitteilen kann, was er je nach den besonderen Verhältnissen für nützlich hält, ist gut und bleibe bestehen. Je mehr aber Behörden, Schulen und Lehrer der einzelnen Staaten heute in Beziehungen zueinander treten, die vor Jahrzehnten nicht in solchem Umfange bestanden, um so wichtiger ist es, daß auch diese regelmäßigen Doku-

mente der Einrichtung und Tätigkeit der einzelnen Schulen über einen bestimmten Kreis von Dingen gleichmäßig Bericht erstatten, damit jeder, der zu wissenschaftlichen oder praktischen Zwecken über den einen oder anderen Teil der Schulorganisation in weiterem Umfange Belehrung sucht, darüber in jedem deutschen Jahresbericht gleichmäßig brauchbares Material findet. Ich glaube und habe dies im einzelnen zu zeigen versucht, daß das bis zu einem gewissen Grade erreichbar ist, und hoffe, daß die Sonderinteressen einzelner Staaten hier den allgemeinen nicht entgegen sind, besonders den wissenschaftlichen, die auch in bezug auf die Jahresberichte zu betonen vor Jahrzehnten noch kein so dringender Anlaß vorlag als heute, so in Rücksicht auf Schulgeschichte, Schulorganisation, Statistik und zahlreiche Einzelheiten, für deren Betrachtung unter größeren Gesichtspunkten das reichhaltigste Material das beste ist. Daß es auch zuverlässig sein muß, ist selbstverständlich. Daß dem ersten Punkte die Schulbehörden der einzelnen Bundesstaaten ihre Aufmerksamkeit zuwenden möchten, ist der dringende Wunsch aller derjenigen, die von der Bedeutung so gestalteter Jahresberichte überzeugt sind. Die Sorge für den anderen fiele den Schulmännern selbst zu. Besonderer äußerer Mittel bedarf es für alles, was ich vorgeschlagen habe und der freundlichen Erwägung der beteiligten Instanzen unterbreite, in der Regel nicht; sie gehen kaum in einem Punkte über das Maß dessen hinaus, was sonst für die Erhaltung bestehender Einrichtungen angewendet wird. Und gerade zahlreiche Aufgaben historischer Art, die das Programmwesen der Zukunft m. E. stellt, sind äußerlich schon mit den laufenden Mitteln der bestehenden Organisation lösbar. Viel wichtiger ist der gute Wille der Schulmänner selbst, an solche Aufgaben heranzugehen; er wird um so leichter gewonnen werden, je mehr die Überzeugung von dem inneren Werte der Sache selbst sich durchsetzt.

Ein Wort habe ich noch über den Umfang der Arbeit zu sagen. Kritiker, die das ganze Programmwesen am liebsten zum alten Eisen werfen, mögen sie überhaupt für überflüssig halten; mit ihnen rechte ich nicht. Vielleicht nehmen aber auch Kenner den starken Band mit einigem Bedenken in die Hand. Vor einigen Jahren hätte ich ihnen ohne weiteres recht gegeben, und meinte selbst vor Jahresfrist noch, mit einem Bruchteil des gegenwärtigen Umfanges auskommen zu können. Es unterliegt natürlich keinem Zweifel, daß man das gleiche Thema auch auf der Hälfte des Raumes abhandeln könnte. Man könnte z. B. vieles als bekannt voraussetzen — was dies aber nach meiner Erfahrung gerade auf diesem so oft unzutreffend beurteilten Gebiete jetzt noch nicht ist. Oder man würde die Darstellung auf Preußen oder Deutschland beschränken, wodurch aber wiederum, wie ge-

zeigt werden konnte, die Gewinnung mancher wertvoller Gesichtspunkte ausgeschlossen bliebe. Endlich dürfte vielleicht mancher auf umfassenderes Quellenmaterial, seine Sammlung wie seine Verwertung, verzichten wollen — worin ich aber gerade deswegen einen Vorzug erblicke, weil der Mangel ausreichender Grundlagen ganz besonders dazu geführt hat, den Gegenstand und seinen Wert schwer zu schädigen. So habe ich denn ganze Arbeit gemacht, und ihr Umfang rechtfertigt sich durch den Stoff selbst. Daß sich „Wiederholungen“ finden, nicht wenige sogar, weiß ich wohl; sie haben ihren Grund nicht bloß in der unvermeidlichen Trennung in eine geschichtliche Übersicht und eine systematische Darstellung, sondern beruhen auch auf den engen Beziehungen, die zwischen vielen der verschiedenen Abschnitte bestehen. Auch praktische Gesichtspunkte haben mitgesprochen. Ein Buch wie das vorliegende ist nicht bloß zum Lesen, sondern auch zum Nachschlagen bestimmt; auf möglichst reichhaltige Literaturangaben, Mitteilung tatsächlichen Materials usf. ist daher in allen Teilen besonderer Wert gelegt. Bei der gewaltigen Fülle auch der guten und wertvollen Literatur, die heute jeder Tag bringt und die wenigstens zu einem Bruchteil zu bewältigen jeder geistige Arbeiter auf seinem Gebiete bestrebt ist, stellt es eine harte Zumutung für den Leser dar, der nur einen Teil eines größeren Werkes benutzen will und kann, wenn dessen Verfasser für das Verständnis des letzten Drittels alles als bekannt voraussetzt, was in den beiden ersten behandelt ist. Ich glaube, daß ein Autor sich nichts vergibt, wenn er dem Leser die Sache durch geeignete Verweisungen erleichtert. Endlich ist zu bedenken, wie ich auch hier besonders betonen möchte, gerade weil es so häufig vergessen worden ist, daß die Programmeinrichtung, eben weil sie ein gewisser Ausdruck vom Leben und der Arbeit der höheren Schulen und ihrer Lehrer sein will, auch in engster Beziehung zu allen den Fragen steht, die beide betreffen. Ich bin deshalb mit Bewußtsein keiner dieser Fragen, die mir unmittelbar oder mittelbar für den Gegenstand wichtig erschienen, aus dem Wege gegangen, und so ist manches zur Sprache gekommen — wofür ich auf die Darstellung selbst verweise —, das auf den ersten Blick manchem entbehrlich erscheinen möchte, aber m. E. zur Klärung der gesamten Verhältnisse beiträgt.

Der wesentliche Inhalt ist am Schlusse zu Leitsätzen zusammengefaßt worden. Hier haben besonders auch die Hinweise auf die wissenschaftlichen und praktischen Aufgaben ihre Stelle gefunden, die m. E. auch auf diesem Gebiete der Organisation des höheren Schulwesens allen den Mitgliedern des Standes gestellt sind, die neben den laufenden Pflichten des Tages oder — in höherem Sinne — für sie Arbeit zu leisten gewillt sind, die nicht bloß ihnen selbst zur Belehrung und

Freude, sondern auch dem Ganzen des höheren Schulwesens zu wirklichem Segen gereicht. Es gehört idealer Sinn dazu, auf dem hier behandelten Gebiete vielleicht mehr noch als auf anderen. Die schlichten Grundsätze von der „Pflege der Beziehungen der Schulen und ihrer Lehrer untereinander und der Erhaltung des Zusammenhanges zwischen Schule und Haus“, die das Wesen der Programmeinrichtung früher bestimmen sollten und m. E. heute erst recht klar ausdrücken müssen, setzen eine Stimmung der Seele voraus, die nur da gedeiht, wo nicht allein wissenschaftliches Interesse vorhanden ist, sondern auch wirkliche Liebe zur Schule, der einzelnen Anstalt, dem Stande wie dem ganzen Organismus, der den einzelnen trägt, dem er aber auch selbst wiederum sich ganz geben soll. Ich weiß wohl, daß gerade die gegenwärtigen Verhältnisse, unter denen Lehrer in ziemlich jungen Jahren ohne besonderes Verdienst schnell in feste Stellungen gelangen, um die wissenschaftlich und praktisch wohlbewährte Männer in schon reiferem Lebensalter sich vor 1½ Jahrzehnten vergeblich bemühten, der Stärkung idealen Sinnes im allgemeinen nicht gerade günstig sind. Darum möchte ich aber doch die schweren Bedenken älterer Schulmänner nicht ganz teilen, die von solchen Bedingungen dauernde Schädigung der Grundlagen befürchten, die die Voraussetzung des Gedeihens des Lehrerstandes und damit der höheren Schule sind, glaube vielmehr mit dem unverwüsthlichen Optimismus des rechten Schulmeisters, daß man in ihnen vorübergehende, unter ähnlichen Verhältnissen gelegentlich überall wiederkehrende Erscheinungen zu sehen hat, die durch die stetige Tätigkeit an bestimmten Anstalten und den dauernden Verkehr mit wissenschaftlich hoch stehenden Kollegen und mit einer lernbegierigen Jugend überwunden werden, Bedingungen, die dann auch wiederum einen günstigeren Boden bereiten für die in höherem Sinne aufgefaßte wissenschaftliche und praktische Arbeit des höheren Lehrerstandes im ganzen. Es hat ja unter dessen Mitgliedern selbst nicht an Stimmen gefehlt, die in dem — leider doch notwendig gewordenen — Kampfe um die Hebung des Standes in bezug auf äußere Stellung, Rang, Gehalt usw., dessen Beendigung wir für das Jahr 1908 in Preußen erhoffen, eine Abkehr von einer idealeren Richtung früherer Jahrzehnte zu erkennen glaubten, und gerade auch die Geschichte des Programmwesens hat mehrfach gezeigt, daß an sich berechtigte Bestrebungen auf einem Gebiete leicht unerfreuliche Erscheinungen auf anderen, in idealer Hinsicht dauernd wichtigeren erzeugen. Andererseits hat aber, wie ich gleichzeitig hervorhebe, die Entwicklung dieses Teiles des Schulorganismus und das, was tatsächlich durch ihn geleistet und erreicht worden ist, bewiesen, daß bei dem gesunden, wissenschaftlichen Sinn, der in dem Stande lebt, kein Anlaß zu ernstesten Befürchtungen für die Zukunft vorliegt. Könnte auch dies Buch

an seinem Teile dazu beitragen, daß es vielen Lehrern, die einer gerade im Interesse der Schulen und ihrer Lehrer geschaffenen Einrichtung z. Z. feindlich oder — was schlimmer ist — gleichgültig gegenüberstehen, diese dadurch wieder lieb machte, daß es sie überzeugt, was durch sie geleistet worden ist und — bei zweckmäßigem Ausbau — weiterhin noch geschaffen werden kann, so hätte es einen wesentlichen Teil seines Zweckes erreicht.

Ich kann diese Ausführungen nicht schließen, ohne mit lebhaftem Danke aller der Männer zu gedenken, die zur Lösung der Aufgabe beigetragen haben, weit über meine Erwartung hinaus und oft in einem Umfange, der aufs deutlichste zeigt, daß ein Interesse für das Programmwesen doch in recht erheblichem Grade besteht. Es sind nicht nur die auf S. 86 Anm. 1 und an anderen Stellen besonders genannten Schülmmänner und Gelehrten, denen ich für die Lieferung gedruckten und z. T. auch ungedruckten Materials, besonders aus den kleineren deutschen Bundesstaaten und aus Österreich, für den Nachweis oder die Überlassung bestimmter Programmabhandlungen oder Jahresberichte und für bereitwilligst gewährte Auskünfte der verschiedensten Art zu danken habe. Noch mehr Schulmänner, besonders Schulbibliothekare, die ich nicht alle mit Namen nennen kann, haben das Unternehmen dadurch gefördert, daß sie mir Gelegenheit zu brieflichem Gedankenaustausch gaben, oder — was noch förderlicher war — zu persönlicher Bekanntschaft an Orte einer größeren Anzahl von Programmbibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz selbst. Auch mehrere Mitglieder von Behörden, Direktoren von Schulen usw. haben schätzenswerte Hilfe dadurch geleistet, daß sie Benutzung amtlichen Materials vermittelten oder Besichtigungen von Programmbibliotheken in verschiedenen Staaten und Schulen gestatteten. Doch bezogen sich solche Förderungen amtlicher Art in noch höherem Grade auf andere in Vorbereitung befindliche Arbeiten des Verfassers, die mit der vorliegenden in gewissem Zusammenhange stehen. Genauere Bericht wird daher s. Z. an anderen Stellen erstattet werden. Ganz besonderer Dank gebührt aber zwei Männern, dem Herausgeber der *Zeitschrift für das Gymnasialwesen*, Herrn Gymnasialdirektor Prof. Dr. H. J. Müller in Berlin und dem Mitinhaber der Weidmannschen Buchhandlung ebenda, Herrn Dr. E. Vollert. Der erstere hat zunächst ein Doppelheft seiner *Zeitschrift* ausschließlich zur Verfügung gestellt; und als die Arbeit einen größeren Umfang annahm, als ursprünglich beabsichtigt war, hat der letztere wiederum sich zur Herausgabe eines Supplementheftes für den zweiten Teil bereit erklärt und ist auch auf den Vorschlag der Veranstaltung einer Sonderausgabe bereitwilligst eingegangen, um die Untersuchung auch den Schulen, Schulmännern und Gelehrten zugänglich zu machen, denen die *Zeitschrift* nicht ohne weiteres erreichbar ist.

Über diese Sonderausgabe noch einige Worte. Sie schließt sich im Text fast genau an die beiden genannten Hefte der *Zeitschrift für das Gymnasialwesen* an; S. 81—288 entspricht den gleichen Seiten des Februar-März-Heftes 1907, S. 289—712 den Seiten 1—424 des Supplementheftes. Das ganze Buch neu zu paginieren ist im Einverständnis mit dem Herrn Verleger unterblieben. Der Preis hätte dadurch, besonders weil auch eine Änderung der sehr zahlreichen Zitate in Text und Anmerkungen der ersten Hälfte nötig geworden wäre, eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren müssen. Hoffentlich wird es niemanden stören, daß nun anstatt mit S. 1 mit S. 81 begonnen wird. Dagegen sind die Register neu beigegeben worden, die den Gebrauch einer so zahlreiche Einzelheiten verarbeitenden Darstellung erleichtern und das Buch auch zum Nachschlagen geeigneter machen sollen. Die vorliegende Einführung, die der Sonderausgabe an Stelle einer Vorrede vorausgeschickt wird, ist besonders dazu bestimmt, über den Hauptzweck des Buches zu orientieren und auf die ebenso zahlreichen Irrungen und Wirrungen der Diskussion über das Programmwesen wie auf die vielen hier in Zukunft noch zu lösenden lohnenden Aufgaben hinzuweisen.

Bei der viele Aufmerksamkeit erfordernden, oft mühseligen Korrektur haben außer meiner lieben Frau mein verehrter Amtsgenosse Herr Prof. Dr. H. Nohl in Berlin sowie mein Freund Oberl. O. Brückner in Groß-Lichterfelde bei Berlin nützliche, ausdauernde Hilfe geleistet. Auch ihnen sei für die Bereitwilligkeit, mit der sie ihre Zeit der Sache zur Verfügung gestellt haben, herzlichst gedankt.

Welche Aufnahme das Buch finden, insbesondere ob es einen gewissen Einfluß auf die weitere Entwicklung der Programmverhältnisse gewinnen wird, muß abgewartet werden. Die Aussichten erscheinen aus zwei Gründen nicht ungünstig. Zunächst hat, wie gesagt, die Teilnahme so vieler Schulmänner an der Entstehung der Arbeit selbst gezeigt, daß es sich hier um Dinge handelt, für die ein reges Interesse bei vielen und zwar gerade den Besten vorhanden ist. Sodann konnte in vielen Fällen nachgewiesen werden (und Korrespondenz wie mündliche Auseinandersetzungen haben das in noch zahlreicheren gelehrt), daß nicht wenige von den irrigen oder einseitigen Anschauungen, die über Wert und Wesen der Programmeinrichtung bestanden haben und bestehen, und natürlich auch von den Schlüssen, die daraus für ihre Existenzberechtigung in Gegenwart und Zukunft gezogen worden sind, oft deswegen unzutreffend waren, weil sie der einfachen Kenntnis tatsächlicher Grundlagen entbehrten. Es ist wohl anzunehmen, daß nach erfolgter Klarlegung vieler von diesen auch ein erheblicher Teil der irrigen Meinungen und Folgerungen, die bisher gegen die Einrichtung geltend gemacht

worden sind und sich bei vielen, die der Sache überhaupt keine eingehendere Prüfung gewidmet haben, wie Dogmen festgesetzt haben, allmählich verschwinden und so wieder Raum für eine gerechtere Beurteilung der Sache gewonnen werden wird, die nicht ohne günstige Folgen für ihre weitere Entwicklung bleiben kann.

Daß die maßgebenden Behörden in absehbarer Zeit sich bereit finden lassen sollten, auf die Jahresberichte zu verzichten und damit eine wertvolle Quelle unmittelbarer Belehrung für alle der Schule nahestehenden Kreise wie tieferer geschichtlicher Betrachtung zu verschließen, scheint z. Z. nach Lage der Dinge nicht zu befürchten. Sie werden bleiben und müssen es. Ebenso wichtig ist aber, in gleicher Rücksicht, daß die Abhandlungen ihre Ehrenstelle behalten und da, wo sie diese noch nicht besitzen oder verloren haben, sie erlangen oder wieder gewinnen. Beide Teile der Programme jedoch bedürfen, ebenso wie die Programmbibliotheken als ihr Sammelpunkt, wie gezeigt werden konnte, der Ausgestaltung, um ihren guten Zweck auch in Zukunft zu erfüllen. Daran mitzuarbeiten ist noch Gelegenheit für viele bei der Fülle von Aufgaben, die es hier zu lösen gibt.

Berlin-Pankow,
Weihnachten 1907.

Richard Ullrich.

Inhaltsverzeichnis.

- Zur Einführung S. III—XVII
- Einleitung** S. 81—87
- Erörterungen über das Programmwesen und deren Mängel 81. Verhalten der staatlichen und städtischen Behörden 82. Standpunkt des Verfassers zur Sache 83. Zweck der Abhandlung: I. Notwendigkeit ausreichender bibliographischer Grundlagen. II. Revision der Sache 1. im Allgemeinen. 2. In bezug auf die wissenschaftlichen Abhandlungen und 3. die Jahresberichte 84. III. Die Programmbibliothek 85. Unterstützung der Arbeit durch Fachgenossen. Hauptinhalt 86.
- I. Programm-Bibliographie von 1824—1906** . S. 87—128
- Vorbemerkungen 87.
- 1. Allgemeine Quellsammlungen 88—94.**
- A. Deutsches Reich. a) Preußen (Nr. I—XII) 88. b) Die übrigen Staaten: α) Anhalt (XIII), β) Baden (XIV—XV), γ) Bayern (XVI—XIX) 91. δ) Elsaß-Lothringen (XX), ε) Hessen (XXI), ζ) Kgr. Sachsen (XXII—XXIV) 92. η) Württemberg (XXV) 93. B. Österreich (XXVI—XXIX) 94. C. Die Schweiz 94.
- 2. Die wichtigsten amtlichen Verfügungen über das Programmwesen 95—109.**
- A. Deutsches Reich. a) Preußen (XXX—XLV) 95. b) Die übrigen Staaten: α) Anhalt (XLVI—LI) 98. β) Baden (LII—LXI) 99. γ) Bayern (LXII—LXX) 100. γ₁) Braunschweig (LXXI) 102. δ) Elsaß-Lothringen (LXXII), ε) Hessen (LXXIII—LXXV) 103. ζ) Kgr. Sachsen (LXXVI—LXXXVIII) 104. η) Württemberg (LXXXIX—LXXXXI) 106. B. Österreich (LXXXII—IC) 107. C. Die Schweiz (C) 108. D. Anhang. Zum Programmwesen der höheren Mädchenschulen 109.
- 3. Programm-Verzeichnisse 109—118.**
- A. Für bestimmte Zeiträume und Länder:
- a) Preußen und das übrige Norddeutschland (z. T. mit Berücksichtigung Süddeutschlands und Österreichs) (Nr. 1—16) 109. b) Süddeutschland: α) Baden (17—18) 112. β) Bayern (19—24) 113. γ) (Ehemaliges) Herzogtum Nassau (25). c) Österreich (teilweise unter Einbeziehung reichsdeutscher Programme): α) Für die ganze Monarchie (26—33) 114. β) Für einzelne Kronländer: 1) Böhmen, Mähren, Schlesien (von Anstalten mit böhmischer Unterrichtssprache) (34—35) 115. 2) Galizien (von Anstalten mit polnischer Unterrichtssprache) (36). d) Die Schweiz (37) 116.
- B. Für einzelne Fächer:
- a) Schulwesen im allgemeinen, insbesondere Schulgeschichte (38—40) 116. b) Neuere Sprachen und Sprachwissenschaft überhaupt (41—42) 117. c) Mathematik und Naturwissenschaften (43—44) 118.
- C. Anhang. Programme der höheren Mädchenschulen 118.
- 4. Einzelschriften, Aufsätze, Vorträge, Verhandlungen u. ä. über Programmwesen (Nr. 45—148) 118—128.**

II. Das Programmwesen S. 129 ff.

1. Allgemeines. Skizze der Entwicklung 129—262.

Stellung der Aufgabe: Skizze der Entwicklung von 1824 bis zur Gegenwart 129. Die gesetzlichen Bestimmungen (A) und die Diskussion in den Fachkreisen (B) in ihrem Verhältnis zu einander 130.

A. Die gesetzlichen Bestimmungen (*Bibliogr. Abt. 2, Nr. XXX—C*) 131—182.

Bedingungen der Neuordnung des Programmwesens in Preußen 1824: 131.

- a) Die grundlegenden Bestimmungen in den einzelnen Staaten und das heute geltende Recht im allgemeinen
- α) Erste Periode: Von 1824 bis in die fünfziger Jahre. Preußen 132. Die übrigen Staaten 133. β) Zweite Periode: Von den fünfziger Jahren bis 1875: 134. γ) Dritte Periode: Von den achtziger Jahren bis jetzt: 135.
- b) Sonderbestimmungen über die wissenschaftliche Abhandlung 137
- α) Zweck, Inhalt (und Sprache): Preußen 138, die anderen deutschen Staaten 139, Österreich 141. β) Der amtliche Charakter (Verantwortlichkeit des Direktors für den Inhalt) 142. γ) Die Verfasser und ihre Verpflichtung. Häufigkeit des Erscheinens in den einzelnen Staaten 144, im besonderen bei den Realaustalten 146. Die Aufhebung des Zwanges in Preußen im Jahre 1875 und ihre Wirkung 147. δ) Die Nutzbarmachung in Deutschland 148, in Österreich 149.
- c) Sonderbestimmungen über die Schulnachrichten (Jahresberichte). *Mit vergleichender Tabelle hinter S. 160.* Vorbemerkung 150.
- α) Zweck, Inhalt (und Sprache). Zweck 150. Inhalt 152 ff.: Amtliche Regelung und ihre Unterschiede 152. Zweck und Einrichtung der *Tabelle* (hinter S. 160) 153. Allgemeines 154. Reihenfolge der einzelnen Teile. Lehrstoff (Verkürzung), Aufsatzthematika 155. Privatlektüre, Fakultatives 156. Form der Angaben. Chronik und Statistik: Umfang. Biographische Angaben. Lehrmittel 157: Gesamtstatistik, Verwalter, etatsmäßige Anschaffungen und Geschenke. Besonderheiten. Etat 158. Schülerverzeichnisse 158, insbesondere Abiturienten, Nekrologe früherer Schüler 160. *(Vergleichende Tabelle von 17 verschiedenen Jahresberichten aus 6 Ländern hinter S. 160).*
- β) Gesamtstatistiken 161. Stipendien und Unterstützungen. Verfügungen der Behörden. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern 162. Sprache der Berichte 163.
- γ) Der amtliche Charakter, Verantwortlichkeit des Verfassers (des Schulleiters). Häufigkeit und Zeit des Erscheinens 163. δ) Nutzbarmachung 166.
- d) Die amtliche Regelung des Tauschverkehrs. Bis 1875: 166. Seit 1876: Der Teubnersche Tauschverkehr 168. α) Beteiligung (Verzeichnis der 69 für Deutschland in Betracht kommenden österreichischen Anstalten) 169. β) Einzelbestimmungen 170. γ) Der Verlauf in der Praxis 171. δ) Sonder-tauschverkehr. — Einsendung an die Behörden. Weitere Regelung 172.
- e) Bestimmungen über das Äußere der Programme (Titel, Format) ihren Umfang und ihre Kosten: Titel, Format 173. Umfang und Kosten in Preußen 174, in den anderen deutschen Staaten 179, in Österreich 180.

Schlußbemerkung 181.

B. Die Diskussion in Fachkreisen 182—262.

Vorbemerkung über den Zweck dieses Abschnitts 182. Einzelne Perioden und ihre Abgrenzung, Anordnung im einzelnen 183.

a) Von der Neuordnung in Preußen im Jahre 1824 bis zu den Vorschlägen von Bechstein und Calvary 1865 (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 1—11, 17, 19, 25 und *Abt. 4*, Nr. 45—64).
 α) Die Abhandlungen 183. β) Die Jahresberichte 189. γ) Die Programmbibliothek 192.

b) Von den Verhandlungen der preußischen Direktorenkonferenz in Ost- und Westpreußen 1865 bis auf Wieses zusammenfassende Übersicht 1869 (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 12, 13a, 26—28 und *Abt. 4*, Nr. 65—76).
 Charakteristik dieses Zeitraumes 194. α) Die Abhandlungen 196. β) die Schulnachrichten 202. γ) Die Programmbibliothek 206. Wieses Darstellung 208.

c) Die siebziger und achtziger Jahre (mit der Arbeit von B. Schwalbe 1881) bis zur Denkschrift von C. Fr. Müller (Kiel) 1888 und dem Beginn der Bibliographie von R. Klußmann (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 13b—16, 18, 20—22, 33, 37, 40, 41, 43, 44; *Abt. 4*, Nr. 77—100).
 Allgemeines über diese Periode und ihre zeitliche Abgrenzung 208. Der Tauschverkehr in der Diskussion 211.

I. Die Kleinarbeit. α) Die Abhandlungen 212. β) Die Jahresberichte 218 γ) Die Programmbibliothek 220.

II. Ausgedehntere Verhandlungen und Vorschläge zur Sache im ganzen. Allgemeines über die fünf Kundgebungen dieses Zeitraumes 224.

1. Die Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung aus den Jahren 1876—1881: 224. 2. Der Aufsatz von B. Schwalbe (1881) 229. 3. Die Verhandlungen der 6. schles. Direkt.-Versammlung (1882) 234. 4. Die Denkschrift von C. Fr. Müller (Kiel) von 1886 (bezw. 1888) 236. 5. Die Bibliographie von R. Klußmann 238.

Rückblick 241.

d) Vom Beginn der neunziger Jahre bis zur Gegenwart (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 23—24, 30—32, 34—36, 38—39, 42; *Abt. 4*, Nr. 101—148).

Allgemeines: Die reiche Literatur dieses Zeitraumes und ihr Wert. Die Standesbewegung, Mängel der Literatur im einzelnen und ihre schädlichen Folgen 241. Fördernde Arbeiten 245. Gesichtspunkte für die Darstellung dieser Periode 246.

α) Die Abhandlungen.

Allgemeines 247. Kritik des Artikels in den *Grenzboten* von 1896 als Typus der negierenden Literatur dieser Zeit 248. Die übrigen Beiträge 254. Fortsetzung der bibliographischen Arbeit für die Nutzarmachung der Abhandlungen, besonders in Österreich und auf dem Gebiete der Schulgeschichte 255.

β) Die Jahresberichte.

Verhältnis der Kritik an ihnen zu der an den Abhandlungen 256. Allgemeines über die Art der Literatur, im einzelnen besonders über die Arbeit von H. Müller. Bedenken dagegen 258. Bedeutung der Beiträge in bezug auf einzelne Fragen 260.

γ) Die Programmbibliothek.

Geringes Ergebnis dieser Periode 260.

Rückblick. Übergang zu der systematischen Darstellung 261.

2. Die Zweckmäßigkeit der Beilagen zu den Jahresberichten 262—522.

Fragen, die sich an den Gegenstand knüpfen 262. Disposition dieses Abschnitts (A—H). Art der Ausnutzung des Quellenmaterials 263.

A. Zweck und Inhalt der Abhandlungen 263 ff.

Verhältnis der Abhandlungen zu den Jahresberichten und Inhalt der ersteren seit 1824 und 1826 in Preußen 264. Verhältnis der einzelnen Wissensgebiete von 1824—1860 in den Programmen von Preußen und Bayern 265, von 1860—1907 in Deutschland 267. Ergebnis dieser Entwicklung in Deutschland 270.

Die entsprechenden Verhältnisse in Österreich von 1874 bis 1906 270. Ergebnis 272. Gesamtergebnis der Entwicklung für Zweck und Inhalt 273.

a) Vielseitige Bedeutung α) Für Schüler 273. β) Für Eltern 274. Verteilung der Beilagen 275. γ) Für Lehrer und Gelehrte. Praktisch-finanzielle Gesichtspunkte dabei 278.

b) Zweckmäßiger Inhalt: α) Für Schüler 280. β) Für Eltern 285.

γ) für Lehrer und Gelehrte 290: Rein gelehrte Abhandlungen und ihre Stoffe 292. Abhandlungen über Gegenstände des Schulwesens. Pädagogisches? 295. Geeignete Stoffe: 1. Schulgeschichte 297. 2. Schulorganisation und -Verwaltung 298. 3. Schulbau und Schullehrer 299. 4. Schulstatistik. 5. Schulbibliographie 300.

Faktoren des Gelingens solcher Arbeiten: Größeres Interesse der Lehrerkreise 302, Genügende Ausstattung der Lehrerbibliotheken 304, Zweckmäßigere Gestaltung der Jahresberichte 306. Ergebnis 307.

B. Ersatz durch Zeitschriften oder andere Veröffentlichungen? 307—316.

a) Der Hinweis auf Zeitschriften. Vereinzelt Entgegnungen aus der Diskussion 307. Die neusten Äußerungen 308. Unzweckmäßigkeit des Zeitschriftenersatzes 309.

b) Die „Jahrbuch“-Idee. Für und Wider 313. Bedenken in bezug auf Organisation, Termin 314, Benutzung, besonders durch das Publikum 315. Unzweckmäßigkeit auch dieses „Ersatzes“ 316.

C. Der Wert der Abhandlungen 316—444.

Minderwertigkeit? Fehler allgemeiner Urteile 317. Notwendigkeit genauerer Untersuchung 318. Versuch der Herstellung einer Auswahl von Programmen für bestimmte Gebiete. Gesichtspunkte dabei. Quellen 319.

Verzeichnis ausgewählter Programme von 1824—1907 323—410.

I. Winiewski (Preußen). 1825—1841 323.

II. Hahn [I] (Preußen). 1842—1850 326.

III. Hahn [II] (Preußen). 1851—1860 329.

IV. Vetter I (Preußen und andere Staaten). 1851—1863. I. 332.

V. Vetter II (dgl.). 1851—1863. II. 335.

VI. Terbeck (dgl.). 1864—1868, mit Ergänzungen aus Mushacke (1866—1868) 336.

VII. Hübl I (Österreich 1850—1869; Preußen 1852—1868; Bayern 1863—1868), mit Ergänzungen aus Gutscher I und II (Österreich 1850—1867) 340.

VIII. Hübl II (Österreich 1870—1873; Preußen und Bayern 1869—1872), mit Ergänzungen aus Mushacke (1869—1872) 342.

IX. Mushacke (Deutschland, Österreich, Schweiz 1873—1875) 347.

Xa—f. Die bayerischen Programmbibliographien (Gutenäcker-Zeifs-Renn, 1824—1902) 350.

- XIa. b. Die badischen Bibliographien (Fesenbeckh-Köhler, 1837—1887) 356.
- XII. Aus der Schweiz (Büeler, 1855—1889) 359.
- XIII-XVI. Klufsmann (Gebiet des Teubnerschen Tauschverkehrs, 1876—1900). [I]. (1876—1885) 361. II (1886—1890) 369. III. (1891—1895) 376. IV. (1896—1900) 383.
- XVII. 5 Teubnersche Jahresverzeichnisse, ergänzt durch die der Kgl. Bibliothek zu Berlin (1901—1905) 392.
- XVIII. Aus den Jahren 1906 und 1907 402.
- a) Praktischer Nutzen des Verzeichnisses 411.
- b) Wissenschaftliches Ergebnis 412. α) Anteil der bedeutendsten Kräfte an der Programmliteratur 413. β) Programme als Ausgangspunkt und Unterstützung größerer wissenschaftlicher und pädagogisch-didaktischer Arbeiten ihrer Verfasser 418. γ) Verwertung der Programmliteratur in fachwissenschaftlichen wie in pädagogisch-didaktischen Werken 420.
- c) Minderwertige Programme? Wissenschaft und Schule in der Programmliteratur 423 ff. Inhalt und Wert der Abhandlungen von 1825—1875 in Verbindung mit der Entwicklung des höheren Lehrstandes, besonders in Preußen 423. Fachwissenschaft und Schulwesen in den Programmen nach 1875, besonders seit 1890 429. Schulorganisation und Schulgeschichte 433. Günstiges Ergebnis 436. Bedenken 439. Bedeutung der auf das Schulwesen bezüglichen Programme für die Beziehungen der Schulen untereinander und zum Publikum 441. Ausblick 443.
- D. Das Abnehmen der Zahl der Programmabhandlungen und seine Gründe 444—461.
- Die Statistik 445. Finanzielle Gründe 446. Gründe, die in der verschiedenen Entwicklung der Vollanstalten und der Nichtvollanstalten, besonders der Realschulen, in Deutschland liegen — mit Tabellen über die Zahl der Schulen und Abhandlungen 1895 (1896) und 1906 (1907) — 448. Abweichende Verhältnisse in Österreich 457. Andere Gründe 459.
- E. Die Kostenfrage 461—471.
- Ihre Bedeutung 461. Höhe der Kosten 463. Mißliches von Gesamtberechnungen 464. Verwendung der Programmausgaben für andere Zwecke, insbesondere für die Lehrerbibliotheken? 466. Mögliche Ermäßigung der Kosten 468. Beurteilung des mehrjährigen Turnus 470. Der zweckmäßigste Modus 471.
- F. Die Verpflichtung der Lehrer zur Abfassung von Programmabhandlungen 471—490.
- Der Hinweis auf andere Stände 471. Die Qualifikation der Oberlehrer 472. „Nötigung“ und Ehrenpflicht 474. „Gelegenheit“ und die Bedeutung der Programmproduktion für die Lehrer selbst und im Hinblick auf gute Zwecke der Sache 476. Angebliche Hinderungsgründe: Mangel an geeigneten Stoffen und äußeren Hilfsmitteln 481, die Berufstätigkeit der Schulmänner 483. Finden eines geeigneten Modus für die Zukunft, besonders bezüglich der Realschulen 487. Charakter der Programmveröffentlichungen 489.
- G. Honorar. Autorrecht 490—496.
- Honorar: Die rechtliche Seite 491, die ideale 492. Autorrecht: Keine Bedenken in dieser Hinsicht 494.
- Wichtigkeit äußerer Umstände für die ganze Sache 496.
- H. Die Nutzbarmachung 496—522.
- a) Der Tauschverkehr: α) Die Beteiligung: Reformvorschläge (Bayern, Schweiz, Österreich) 497. Bedenken? 502. β) Einzelbestimmungen: Besserung des jetzigen Zustandes 504.
- b) Die bibliographische Bearbeitung: Allgemeines 508. α) Programmbibliographien der einzelnen Schulen 509. β) Biblio-

graphische Bearbeitung größerer Programmkomplexe $\alpha\alpha$) Jahresverzeichnisse 515, $\beta\beta$) Verzeichnisse über größere Zeiträume 517, $\gamma\gamma$) Gesamtbibliographie 518, $\delta\delta$) Verzeichnisse über einzelne Fachgebiete 520.

3. Die Notwendigkeit der Jahresberichte 522—638.

- A. Allgemeine Bedeutung 523—545.
- a) Für die einzelne Schule und ihren Interessentenkreis 524—534. α) Lehrer 524, β) Schüler der Anstalt 526, γ) Ehemalige Schüler, δ) Behörden 529, ϵ) Publikum, besonders die Eltern 530.
- b) Für die Gesamtheit der höheren Schulen 534—545.
- α) Unmittelbare Förderung in methodischer und organisatorischer Hinsicht 535. β) Bedeutung für die Wissenschaft, insbesondere die Schulgeschichte 540.
- B. Die künftige Gestaltung 545—638.
- a) Allgemeine Gesichtspunkte 545 ff. Notwendige Revision und ihre Gründe 546. Gesichtspunkt: Annäherung des Inhalts in den verschiedenen Staaten, Erweiterung und Kürzung (Kostenfrage) 547. Reihenfolge der Abschnitte 552. Form 553. Zuverlässigkeit 555.
- b) Ausgestaltung im einzelnen 556 ff. Umfang. Inhalt. Reihenfolge 557.
- I. Allgemeine Lehrverfassung. 1. Lehrgegenstände usw. (Tabelle) 557. 2. Stundenverteilung (vgl.) 558. 3. Erledigte Lehrstoffe (Lektüre; Privatlektüre; Themata der schriftlichen Arbeiten) 563. 4) Lehrbücherverzeichnis 566.
- II. Verfügungen der Behörden 568 ff.
- III. Geschichte der Anstalt (Chronik) 570—594. 1. Bedeutung für den engeren Interessentenkreis 571. (Verschiedenheit des vorliegenden Materials und ihre Gründe 573.) 2. Bedeutung für weitere Kreise 575. 3. Allgemeine Anforderungen an die Chronik (Reichhaltigkeit, Treue) 577. 4. Besondere Aufgaben in bezug auf: $\alpha\beta$) Schulreden 579, γ) Biographische Angaben über Lehrer 581, δ) Krankheiten und Beurlaubungen 584, ϵ) Außerordentliche Ereignisse: $\alpha\alpha$) Schulausflüge n.ä. 586, $\beta\beta$) Geschenke 588, $\gamma\gamma$) Besuche 589, $\delta\delta$) Angaben über Verstorbene 591, $\epsilon\epsilon$) über Lebende 592. Ergebnis 594.
- IV. Statistik 594 ff. 1. Schülerzahl usw. 2. Religion und Heimat 595. [2a]. Beruf der Eltern 597. 3. Abiturienten-Verzeichnisse 598. [4]. Verzeichnisse der sonst Abgegangenen 599. [5]. Allgemeine Schülerverzeichnisse 600.
- V. Sammlung von Lehrmitteln 603 ff. 1. Geschenke verschiedener Art 604. 2. Etatsmäßige Anschaffungen und die praktische Bedeutung ihrer Anführung für: α) Schüler 606, β) Lehrer 607, γ) Behörden 608, δ) frühere Schüler 610, ϵ) Gelehrte und Publikum 611. — Form der Mitteilungen 612. 3. Ausgestaltung der Anführungen in anderer Beziehung: α) Etat 613, β) Angaben über Einrichtung der Sammlungen 614, γ) Benutzungsstatistik 615, δ) Statistik der Bestände 616, ϵ) Förderung geschichtlicher Erkenntnis 617.
- VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern 618 ff. Schulgeldbefreiungen. Art der Stipendien und Zeitpunkt der Verwendung 618. Art der Mitteilung in den Jahresberichten 619.
- [VIa.] Unterstützungen für Lehrer und deren Hinterbliebene 621 ff. Für Lehrer selbst. Aufnahme in die Berichte? 622. Witwen- und Waisenkassen, ihre Aufnahme in die Berichte 623.
- [VIb.] Stiftungen anderer Art 623. — Verwertung von a und b im ganzen 624.

VII. Mitteilungen an die Schüler und an deren Eltern 624 ff. Charakter dieses Abschnitts 624. Allgemeines und Individuelles 625. — Gewisse Äußerlichkeiten der Berichte. Rückblick 627.

C. Nutzbarmachung im ganzen 628—638. Bedeutung des Ganzen der Jahresberichte im Vergleich zu den Abhandlungen 629. Notwendigkeit geeigneter Zusammenfassung des gesamten Materials 630. Ausführung eines solchen „Repertoriums der Jahresberichte“ 631. Geeignetste Form 632. Verfasser? 634. Stoffwahl 635 und Anordnung, Register, Anmerkungen 636. Bedeutung eines solchen Werkes 637, im Vergleich zu anderen, weniger fruchtbaren Arbeiten 638.

III. Die Programmbibliothek S. 638—696.

1. Ihre Bedeutung für den höheren Lehrerstand 638—643.

2. Gewisse Vollständigkeit. Gründe der Unvollständigkeit und Mittel zur Abhilfe 643—653.

a) Allgemeiner Entschuldigungsgrund 644. b) Verhältnis der Schätzung von Abhandlungen und Jahresberichten in bezug auf ihre Sammlung 645. c) Die Behandlung der Teubnerschen Sendungen 647. d) Zu freie Handhabung des Ausleiheverfahrens gegenüber der bei anderen Werken der Lehrerbibliothek üblichen 648. e) Die Art der Aufbewahrung. f) Die Raumverhältnisse (im allgemeinen) 649.

3. Die Ordnung 654—675.

a) Zweck dieses Abschnitts 654.

b) Lage und Einrichtung des Raumes 655 ff. Vorfragen 655. Ausscheidung von Beständen 656. Gesonderte Verwaltung? 657. Äußere Einrichtung 658. Regale und anderes 658.

c) Die Einordnung der Programme 660 ff. *α*) Bedeutung der Sache. Mißstände und Möglichkeit der Abhilfe 660. *β*) Einbinden? 662. *γ*) Aufbewahrung der broschierten Exemplare 663, insbesondere in Fächern 664, Kästen 665 und Kapseln 667. *δ*) Mögliche Systeme der Einordnung 670, insbesondere nach Jahrgängen oder Schulen 671. Praxis bei der systematischen Einordnung selbst 671.

4. Katalogisierung der Programme 675—688.

Bedeutung 675. Verschiedenheit der Grundlagen 676. Das einfachste Verfahren für die letzten 30 Jahre 678. Schwierigkeit für die älteren Anstalten 679. Bedeutung einer Gesamtübersicht 680. Geeignete Hilfsmittel 680. Druck von Programmkatalogen? 682. Wichtigkeit für ältere Anstalten, Möglichkeit und Art der Ausführung 683. Abdruck einfacher Übersichten in allen gedruckten Katalogen von Lehrerbibliotheken 684. Anregungen verschiedener Art, die davon ausgehen 686.

5. Zirkulieren der Programme? 688—690.

Vorteile und Bedenken 688.

6. Das Arbeiten in der Programmbibliothek. Versendung von Programmen (Leihverkehr) 690—694.

Bedeutung des Präsenzsystems auch für die Programmbibliothek 690. Zweckmäßigkeit und Bedenken 691. Bedeutung und Art der Versendung von Programmen 693. Anbahnung eines amtlichen Leihverkehrs zwischen den Schulen 694.

7. Ausblick 694—696.

Der Nutzen der Sammlung muß allen Lehrern zugute kommen 695.

IV. Programm der Programme. Leitsätze S. 696—703.

Schlusswort 703—707.

Berichtigungen und Zusätze 708—712.

Register I—III 713 ff.

Einleitung.¹⁾

Solange es an höheren Schulen Programme, Jahresberichte wie wissenschaftliche Beilagen, in der heute den Schulmännern geläufigen Form gibt — in Preußen und den meisten übrigen Staaten des Deutschen Reiches seit 1825 oder bald danach, in Österreich seit 1851 —, so lange sind auch ihre Bedeutung und ihr Zweck, ihre Kosten und ihr Wert Gegenstand der Behandlung gewesen, in Zeitschriften, in Büchern, auf Versammlungen und in der Tagespresse, auch in den Programmen selbst, wiewohl nicht eben häufig. Stadtverordnetenversammlungen wie Gemeindevertretungen müssen für die von den Gemeinden unterhaltenen höheren Schulen, wenigstens was die Beilagen der Jahresberichte betrifft, jedes Jahr bei der Etatsberatung aufs neue dazu Stellung nehmen, ja vor das Forum eines Landtages ist die Sache schon gekommen.

Es gibt kaum einen Ton, der in dem langen, nur selten durch Pausen unterbrochenen Konzert nicht angeschlagen worden wäre. Manch warmes Wort ist in der Sache gesprochen worden, das ebenso tiefes Verständnis für die Aufgaben des höheren Unterrichtswesens wie wahrhaftes Interesse für den höheren Lehrerstand und sein Verhältnis zu Schule, Haus und Wissenschaft eingegeben hat. Leider sind derartige Äußerungen, besonders wenn sie an etwas entlegenen Stellen veröffentlicht wurden, nicht immer so bekannt geworden, wie sie es verdienten. Daneben aber sind auch andere Töne laut geworden; man hat die ganze Einrichtung als unzeitgemäß, überflüssig und kostspielig mit harten, nicht selten auch wohlgewürzten, aber meist zu schnellen Worten angegriffen, ja sie als einen des höheren Lehrstandes unwürdigen und schädlichen Zwang hinstellen wollen. Diese Verbindung mit der „Standesbewegung“ ist nicht eben ver-

¹⁾ Am Schlusse befindet sich ein genaues Inhaltsverzeichnis, das bei dem Umfange der Abhandlung manchem willkommen sein wird.

wunderlich; es liegt in der Natur der Sache, daß in einem Stände, dessen Zugehörigkeit zu den höheren Beamten erst seit 2 Jahrzehnten förmlich anerkannt ist, der so lange um seine äußere Stellung und Anerkennung gekämpft hat und jetzt noch kämpft, einer Angelegenheit, die eine so lange Entwicklung hinter sich und doch alle Veränderungen der äußeren Form wie der inneren Einrichtung der höheren Schulen überdauert hat, wenigstens zeitweise nicht überall die Ruhe der Beurteilung entgegengebracht wird, die zu ihrer richtigen Würdigung nötig ist. Auch an der einfachen Kenntnis des Tatsächlichen mangelt es nicht selten; dazu kommt, daß gelegentlich die Kritik von Stellen ausgeübt worden ist, denen doch die notwendige Fühlung mit dem inneren Leben der Schule fehlte. Manche Ausstellungen sind auch gemacht, viele Klagen wieder und wieder erhoben und durch die Kraft der Suggestion zu Wirklichkeiten gestempelt worden, die schon das einfache Studium der Literatur über den Gegenstand hätte zum Schweigen bringen sollen. So war es z. B. ein empfindlicher Mangel, daß man in der Hauptsache meist nur die preußischen Verhältnisse zur Grundlage der Beurteilung machte, trotzdem sie schon infolge der hier besonders für finanzielle Fragen wichtigen Verschiedenheit der Instanzen (staatliche und städtische Behörden) eigenartige Schwierigkeiten bieten, dagegen die Entwicklung und den Stand der Sache in anderen deutschen Staaten, ganz besonders aber in Österreich, zu wenig in Betracht zog. Man wird sehen, daß sich bei einer Gesamtbetrachtung das Bild recht erheblich verändert. Vor allem hat man endlich den engen Zusammenhang nicht recht beachtet, der zwischen dem Programmwesen überhaupt — aus dem man m. E. mit Unrecht und etwas künstlich eine förmliche „Programmfrage“ gemacht hat — und der Programmbibliothek besteht. Denn auch diese ist eine Einrichtung, welche der Tradition mehrerer Generationen ihr Werden verdankt. Der Finger ist hier wohl in eine Wunde gelegt worden, die man als schmerzhaft empfand; aber ob und wie man den Schaden — im Anschluß an geschichtlich gewordene und in der Wirklichkeit gegebene Verhältnisse — heilen könnte, ist an der Hand des überreichen Materials noch nicht versucht worden. So ist die Besorgnis nicht ganz unbegründet, es möchten die Stimmen derer die Oberhand gewinnen, die das ganze Gebäude, unter dessen Schutze viel Gutes geschaffen worden ist und bei zweckmäßigem Ausbau auch heute noch m. E. dauernd Förderliches geleistet werden kann, am liebsten einrissen, ohne doch — wie sich zeigen wird — einen wohnlicheren Neubau an seiner Stelle errichten zu können.

Zwar die großen Staatsverwaltungen von Preußen und Österreich, auch Bayern und einige kleinere Staaten, halten noch an der Tradition fest und werden, wie alle Freunde der Sache hoffen, zu grundsätzlicher Änderung die Hand nicht bieten. Hier

und da aber, in anderen kleineren Staaten, auch in manchen Städten — deren Zahl wohl größer ist, als gewöhnlich angenommen wird — bröckelt schon ein Stein ab; und da die Sache in Zusammenhang mit gewissen, freilich weit über Gebühr betonten finanziellen Erwägungen steht, ist doch zu befürchten, daß es damit noch weiter geht, wenn nicht an den richtigen Stellen die richtigen Männer das richtige Wort finden, das unbekümmert um äußeren Beifall bei idealer und hoher Auffassung des Zieles auf ruhige Sachlichkeit sich gründet und am Ende doch gegenüber allen aus Mangel an Einsicht erhobenen Einwendungen und manchen deshalb mit Unrecht angestellten wirtschaftlichen Erwägungen das letzte bleibt. Zwar sage ich keineswegs „*sint, ut sunt*“, und eine Programmapologie zu schreiben ist nicht meine Absicht. Man braucht auch nicht, wie selbst in kleineren Dingen oft geschieht, übertreibend das übliche „*videant consules, ne quid res publica etc.*“ heraufzubeschwören. Wohl aber ist die Sache wichtig genug, um die volle Aufmerksamkeit aller Beteiligten dauernd rege zu erhalten. Und das sind nicht bloß die Schulmänner selbst, die Gelehrten, die staatlichen und städtischen Behörden, sondern auch die weiteren Kreise, denen das Wohl der höheren Schulen am Herzen liegt, die man aber bei der Abfassung besonders der Beilagen oft ganz vergessen hat, z. B., abgesehen von reiferen Schülern, deren Eltern, ehemalige Zöglinge der Anstalten u. a. m. Sagt man also etwa „*sint programmata, reformentur, reformata crescant*“ und weiter „*videant consules, ne ratio ea quae inter scholam et vitam intercedit turbetur*“, so dürfte man vielleicht dem Richtigen nahe kommen.

Die Abhandlung, die hier vorgelegt wird, ist nicht oder doch nicht nur für Kenner geschrieben, sondern auch für solche, die sich in die Dinge einführen lassen möchten, um sich dann selber ein Urteil zu bilden. Mit Ausdrücken „wie bekannt“ oder „die bekannte Anschauung von . . .“ u. a. ist daher sparsam umgegangen worden. Spricht man in einem für klassische Philologen bestimmten Buche von „der bekannten Horazstelle“ — mit oder ohne Zitat —, so darf man in der Regel auf Verständnis rechnen. Bei Goethe ist es schon schwieriger. Selbst wirkliche „Goethekenner“ kennen ihren Dichter so leicht nicht aus. Und begegnet man der „bekannten Stelle“ bei Schriftstellern, die man bisher selber nicht kannte, so wird man (neben dem Gefühl der eigenen Unwürdigkeit und Kleinheit) die unbestimmte Empfindung nie ganz los, der andere habe die Stelle vielleicht kurz vor der Niederschrift selbst in seinem Goethe gerade erst gelesen oder sie vielleicht gar aus fremdem Zitat — besonders wenn falsch zitiert wird — übernommen. Nun gibt es aber noch immer gerade unter den wissenschaftlich tätigen und tüchtigen Schulmännern — von anderen ganz zu schweigen — nicht wenige, die an Arbeiten auf dem Gebiete der Schulgeschichte und Schul-

organisation vornehm vorübergeben, auf dem doch jeden, der nur seine Sinne gebraucht, eine geradezu verschwenderische Fülle von Aufgaben locken muß (vgl. Teil II 2). Dafür mühen sie sich entweder lieber mit fachwissenschaftlichen Stoffen, für die ihre Kenntnis oder ihr Arbeitsmaterial nicht ausreicht, oder sie begeben sich auf methodischem Gebiete zum 101. Male an Aufgaben, die schon vor ihnen hundertmal und oft besser behandelt worden sind, oder endlich sie verlieren sich in richtiger Erkenntnis dieser Tatsachen in ganz entlegene Gebiete, die mit der Schule und ihrer eigenen Arbeit für diese in gar keinem Zusammenhang mehr stehen.

Es schien mir deswegen nicht unzweckmäßig, an erster Stelle eine wiederum nach verschiedenen Gesichtspunkten gegliederte Bibliographie (Teil I) aller wesentlichen Meinungen und Äußerungen zum Programmwesen und zur Programmbibliothek zu bringen — was auf diesem Gebiete, glaube ich, hier zum ersten Male geschieht. Text und Anmerkungen können auf diese Weise erheblich entlastet werden. Nachdem wir gefunden haben, daß Bücher mit $\frac{1}{4}$ Seite Text und $\frac{1}{2}$ Seite Anmerkungen in der Regel zum Lesen ungeeignet und nur als Materialiensammlung brauchbar sind, verfällt man, scheint mir, besonders in Schulzeitschriften heute leicht in das andere Extrem, darauf loszuschreiben (auch da, wo man selber den Stoff und die Literatur über ihn kaum genügend beherrscht), während doch einmal die Gerechtigkeit erfordert, sich dankbar zu denen zu bekennen, auf deren Schultern wir stehen, und es wiederum gerade im Wesen aller didaktischen Literatur liegt, auch den Leser auf die Quellen hinzuweisen und ihm die leichte Nachprüfung möglich zu machen. Mit dem bloßen Hinweise, daß „Kenner die benutzten Quellen unschwer erkennen werden“, ist denen, die sich auf einem ihnen in der Hauptsache bisher fremden Gebiete zurechtfinden wollen, nicht gedient.

Das trifft auch auf unsern Gegenstand zu; und diese Schrift möchte ihrerseits mit dazu beitragen, in den Kreisen, für die sie bestimmt ist, Sinn und Verständnis für bibliographisch zuverlässige Grundlagen zu mehren, deren Notwendigkeit doch für jeden, der den Zusammenhang und die Entwicklung erfassen will, am Tage liegt. Vielleicht trägt die Übersicht auch dazu bei, einmal allzu eilige Schriftsteller davon abzuhalten, Gedankenspäne schnell auszustreuen, wenn sie sehen, daß das schon vor ihnen reichlich geschehen ist, andererseits diejenigen, die um lohnende Aufgaben in Verlegenheit sind, auf Lücken der Entwicklung aufmerksam zu machen. Und das wäre kein kleiner Gewinn.

Auf der gegebenen Grundlage wird dann Teil II die ganze „Frage“ des Programmwesens einer allgemeinen Revision unterziehen, im allgemeinen (1) wie mit besonderem Bezuge auf die „Beilagen“ der Jahresberichte (2) und diese selbst (3).

Es läßt sich, wie ich glaube, der Sache, gerade wenn sie im ganzen angesehen wird, manche neue Seite abgewinnen; ein etwas veränderter Standpunkt der Betrachtung, der den Umschwung des wissenschaftlichen Lebens überhaupt wie in seinem besondern Verhältnis zum Schulleben im Laufe der letzten Jahrzehnte ausreichend würdigt, wird vielleicht dazu helfen können, einen schon halb aufgegebenen Posten dadurch zu erhalten, daß man ihm eine andere Stelle anweist, die ihn schützt und der er auch selber nützen kann. In Teil III endlich soll der Versuch gemacht werden, der Programmbibliothek, dem integrierenden Teile jeder Lehrerbibliothek — das ist sie nach der ganzen Entwicklung des Programmwesens und muß sie auch bleiben —, wenigstens einigermaßen zu ihrem Rechte zu verhelfen, in bezug auf ihre Einrichtung ebenso wie ihre Benutzung. Beides hängt ebenso eng unter sich zusammen, wie es andererseits von der zweckmäßigen Regelung der Programmfrage gar nicht zu trennen ist. Die Programmsammlungen vieler Anstalten bedürfen der Hilfe fast noch mehr als die Lehrerbibliotheken überhaupt¹⁾, wenn sie nicht wie diese noch weiter hinter den Zielen zurückbleiben sollen, die ihnen heute gerade so weit gesteckt werden müssen, wie dies bei anderen wissenschaftlichen Fachbibliotheken längst geschehen ist²⁾. Es kommt dabei nicht einmal so sehr auf Räume und Geld an, obgleich hier bei einer seit Generationen bestehenden Einrichtung mit ganz bestimmten Zwecken manches gesündigt worden ist, als vielmehr und hauptsächlich auf Arbeitsfreudigkeit und guten Willen der Bibliothekare wie der Schulmänner überhaupt, und es läßt sich — exempla trahunt — hier viel mehr erreichen, wenn nur die Bedeutung des Programmwesens erst recht erkannt ist oder der verlorene Glaube daran durch zeitgemäße Erfassung des Zweckes wieder gewonnen wird. Endlich wurde ich zu eingehenderer Behandlung auch dieser Seite der Sache dadurch veranlaßt, daß von vielen, die meinen auf bessere, den veränderten Zeitverhältnissen entsprechende Nutzbarmachung der Lehrerbibliotheken abzielenden Bestrebungen freundlich gegenüberstehen, direkt an mich das Ersuchen gerichtet wurde, ich möchte auch diese Angelegenheit (ich habe sie selbst einmal ein „Kreuz“ vieler Lehrerbibliotheken genannt) ausführlicher behandeln.

Da ich früher (*Benutzg. u. Einr.* usw. S. 25 f., *Diese Zeitschr.* S. 697 f.) aus äußeren Gründen nur ganz kurz auf die Sache eingehen

¹⁾ Über diese vgl. meine frühere Schrift „*Benutzung und Einrichtung der Lehrerbibliotheken an höheren Schulen. Praktische Vorschläge zu ihrer Reform*“, Berlin 1905, XX u. 148 S. (2,80 M), (erweiterte Ausgabe der entsprechenden Abhandlung *dieser Zeitschrift*, Jahrg. LVIII (1904) S. 673—808) und den kurzen, auch auf die österreichischen Verhältnisse eingehenden Abriß *Lehrerbibliotheken der höheren Schulen* in Reins *Enzyklop. Hdb. d. Pädagogik* ² V (1906) S. 428—452, wo auch die allgemeine wie die Spezialliteratur für das ganze Gebiet verzeichnet worden ist.

²⁾ Vgl. besonders *diese Zeitschrift* LX (1906) S. 766 Mitte.

konnte, entledige ich mich jetzt der mir selbst lange am Herzen liegenden Aufgabe um so lieber, als mir durch das schon oft bewiesene freundliche Entgegenkommen des Herausgebers dieser Zeitschrift so viel Raum gewährt worden ist, daß die mehr bibliothekarisch-technische Seite der Sache nicht für sich allein besprochen zu werden braucht, sondern im Zusammenhang mit dem Gegenstande im ganzen behandelt werden kann. Zum Schluß (IV) wird das Wesentlichste in Leitsätzen zusammengefaßt werden. So gliedert sich denn die Abhandlung¹⁾ in der Hauptsache so:

I. Programm-Bibliographie.

1. Allgemeine Quellen-Sammlungen.

¹⁾ Ich erfülle hier die angenehme Pflicht, allen den Schulmännern und Gelehrten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz zu danken, die mich bei der Arbeit in dieser oder jener Weise unterstützt haben. Viele Direktoren und Kollegen, besonders Bibliothekare, haben meine Bitte um Zusendung von Jahresberichten wie wissenschaftlichen Beilagen aus alter und neuer Zeit erfüllt, die mir selbst hier in Berlin entweder ganz fehlten oder nicht für längere Zeit überlassen werden konnten. Ihre Zahl ist so groß (befür eine andere, größere, noch ausstehende in Betracht kamen — vgl. *Teubners Mitteilungen* 1906 I S. 6 f. —, daß ich sie nicht alle einzeln ansprechen kann. Besonderen Dank möchte ich aber auch namentlich allen aussprechen, die so freundlich waren, die Sache brieflich, z. T. wiederholt und sehr ausführlich, durch Nachweise zu fördern, durch die ich meine eignen Vorarbeiten bestätigen, ergänzen oder berichtigen konnte, oder die zuverlässiges Material für Gebiete beisteuerten, die mir selbst nicht bekannt genug oder für die wiederum hier in Berlin die Quellen nicht immer zugänglich waren. Es gilt das besonders für manche organisatorische Fragen des höheren Schulwesens außerhalb Preußens, sowie für das mathematisch-naturwissenschaftliche Gebiet, soweit es in Teil II 2 berührt worden ist. Es sind außer dem Herausgeber dieser Zeitschrift vor allem die Herren (von einigen, die Beiträge zugesagt hatten, waren sie bei Beginn des Druckes noch nicht eingegangen): Dir. Dr. O. Adamek (Graz), Prof. Dr. J. Bittner (Czernowitz), Prof. G. Büeler (Frauenfeld), Oberbiblioth. Prof. Dr. R. Ehwald (Gotha), Prof. Dr. S. Fehleisen (Schw.-Hall), Biblioth. Dr. S. Frankfurter (Wien), Dir. Dr. Wilh. Gemoll (Liegnitz), Rekt. Prof. Dr. B. Gerth (Leipzig), Hofr. Dr. J. Huemer (Wien), OL. Dr. O. Jacobi (Braunschweig), Geh. Reg.-R. Prof. Dr. E. Lampe (Charlottenburg), Prof. Dr. F. Lortzing (Berlin), Prof. Dr. G. Meyer (Ifeld), Prof. Dr. Felix Müller (Friedenau b. Berlin), OL. Dr. Heinr. Müller (Wilmersdorf bei Berlin), Prof. Dr. Heinr. v. Müller (Karlsruhe), Dir. Prof. Dr. M. Nath (Nordhausen), Prof. Dr. Dr. Eberh. Nestle (Maulbronn), Geh. Oberschul.-R. L. Nodnagel (Darmstadt), Prof. Dr. F. Poske (Berlin), Prof. Dr. G. Strakosch-Graßmann (Wien), OL. Dr. J. Tropke (Berlin), Dir. a. D. Prof. Dr. J. Wallner (Brünn, jetzt in Graz), Rekt. Dr. P. Weizsäcker (Calw), Prof. Dr. P. Wendland (Breslau), Geh. Reg.-R. Dir. a. D. Dr. H. Wingerath (Straßburg i. E.) und Prof. Dr. K. Wotke (Wien). Auch einer größeren Anzahl von Verlegern habe ich zu danken, vor allen den Herren Inhabern der Teubnerschen Verlagsbuchhandlung (Leipzig) und der Weidmannschen (Berlin).

Die Vorarbeiten zu dieser Abhandlung haben mir wiederum aufs deutlichste gezeigt, wieviele, z. T. übrigens von Spezialforschern ohne erhebliche Schwierigkeit zu bearbeitende Hilfsmittel besonders bibliographischer Art uns gerade auf dem Gebiete der Schulgeschichte und Schulorganisation noch fehlen. Auf manche Lücken dieser Art ist in Teil II 2 an der Stelle hingewiesen worden, wo es sich um geeignete Aufgaben für Programmbeilagen handelt.

2. Die wichtigsten amtlichen Verfügungen über das Programmwesen.
3. Programm-Verzeichnisse.
4. Einzelschriften, Aufsätze, Vorträge, Verhandlungen u.ä.

II. Das Programmwesen.

1. Allgemeines. Skizze der Entwicklung.
2. Die Zweckmäßigkeit der Beilagen zu den Jahresberichten.
3. Die Notwendigkeit der Jahresberichte.

III. Die Programmbibliothek, ihre Einrichtung und Benutzung.

IV. Leitsätze. Inhaltsverzeichnis.

I. Programm-Bibliographie von 1824—1906¹⁾.

Vorbemerkungen. Die Nummern der 4 Abteilungen, in welche die Bibliographie zerfällt, zeigen chronologische Folge, damit überall die Entwicklung deutlich wird. Um aber jedem die Auffindung eines Autors, den er mit Namen kennt, leicht zu ermöglichen, ist in der ersten Anmerkung zu Abt. 1, 3 und 4 noch eine einfache alphabetische Namenübersicht gegeben, unter Hinzufügung der Nummer, unter welcher der betreffende Verfasser im Texte der Bibliographie zu finden ist. Bei 2 schien eine zweite Ordnung neben der nach Ländern und innerhalb dieser nach Daten gegebenen unnötig. Jeder wird sich hier leicht zurecht finden. Vollständigkeit ist angestrebt, und für alles irgend Wesentliche in den Abschnitten 1, 3 und 4 wohl auch erreicht²⁾; sogar manches recht Unbedeutende und wenig Förderliche in Abschnitt 4 durfte nicht fehlen, weil auch dies für die Erkenntnis der Entwicklung und manche Irrungen auf einem so viel behandelten und umstrittenen Gebiete charakteristisch ist. Literatur, in der nur gelegentlich auf das Programmwesen und was damit zusammenhängt, Bezug genommen wird, ist in die Hauptliste nicht mit aufgenommen, sondern an den betr. Stellen zitiert worden, ebenso größere Werke, welche mittelbar der Sache förderlich sind. — Soweit möglich, sind auch die Preise der Bücher, Zeitschriften, Abhandlungen etc. hinzugefügt. Wo das Format gr. 8^o ist, wird es nicht besonders bezeichnet.

¹⁾ Die Schriften, Verfügungen usw., die in den Abteilungen 1—4 angeführt werden, sind von mir nahezu alle gelesen, exzerpiert und für die Abhandlung verwertet worden. Nur bei einigen Schriften, besonders Programmen (auch einigen Zeitschriftenaufsätzen), war dies nicht möglich, da sie weder in der Programmsammlung der Schule oder auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin vorhanden waren noch von den betr. Schulen selbst erlangt werden konnten. Sie sind im Verzeichnis durch ein * kenntlich gemacht. Während des Druckes ging übrigens manche schon aufgegebene Hoffnung infolge günstiger Umstände noch in Erfüllung, so daß sich die Zahl der mir nicht zugänglichen Arbeiten fast auf Null reduzierte.

²⁾ Für den Nachweis etwa übersener Literatur (besonders aus den deutschen Staaten außer Preußen und aus Österreich) werde ich dankbar sein.

2. Die wichtigsten amtlichen Verfügungen über das Programmwesen.

3. Programm-Verzeichnisse.

4. Einzelschriften, Aufsätze, Vorträge, Verhandlungen u.ä.

II. Das Programmwesen.

1. Allgemeines. Skizze der Entwicklung.

2. Die Zweckmäßigkeit der Beilagen zu den Jahresberichten.

3. Die Notwendigkeit der Jahresberichte.

III. Die Programmbibliothek, ihre Einrichtung und Benutzung.

IV. Leitsätze. Inhaltsverzeichnis.